Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 9 (1905-1906)

Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Früe ufsto isch de Gliedere g'sund, Es macht e frische frohe Muet Und d' Suppe schmeckt ein'm no so quet."

Wer im Studierzimmer oder Bureau, auf der Amtsftube oder im Laden fast den ganzen Tag zubringen muß, sollte die herrliche würzige Luft jedes Frühlingsmorgens dazu benuten, eine Stunde vor der Arbeitszeit sich bei frischfröhlichem Marschieren die Lunge voll Lebensluft zu pumpen, und zwar bei jeder Witterung. Jedenfalls vertrödle man die Morgenstunden nicht mit Toilette, Lektüre neuer Zeitungen usw.; lesen kann man in den abendlichen Erholungsftunden bei der Lampe noch genügend, Spazierengehen aber in dunkler Abendzeit ist nicht so angenehm. Auch inbezug auf die geistige Arbeit ift Frühaufstehen von größtem Vorteil; da hat wahrlich "Morgenftunde Gold im Munde." Es ist doch klar, daß wir am Nachmittag und Abend unmöglich so frisch und fräftig sein können wie am Morgen, weil des ganzen Tages Erlebnisse, Eindrücke, Mühen und Sorgen auf uns lasten. Hufeland sagt: "Wir haben früh weit mehr Weichheit, Biegfamkeit, Kräfte und Gafte, — genug, mehr den Charafter der Jugend, sowie hingegen abends mehr Trockenheit, Sprödigkeit, Erschöpfung, also den Charakter des Alters. Früh ist der mensche liche Geist in seiner größten Reinheit, Energie und Frische; dies ift daher der Beitpunkt neuer Geistesschöpfungen, reiner Begriffe und großer Gedanken. Nie genießt der Mensch das Gefühl seines eigenen Daseins so rein und vollkommen, als an einem schönen Frühlingsmorgen. Und der 75jährige Sprachforscher Jakob Grimm fagte damals in einer Rede über "das Alter" folgendes: "Für den Greis wird jeder Frühjahrsspaziergang zum Lustwandel. Auf allen Schritten, die solch ein Luftwandelnder tut, bei jedem Atemzug aus der reinen Luft schöpft er sich Lebensfraft und Erholung. Dazwischen gehen die eigenen mit sich getragenen Gedanken ungestört und unbeeinträchtigt immer fort: ich habe es wohl an mir erfahren, daß, wenn mich entlegene Pfade über Flur und Acker führten, selbst unter verdoppeltem Schritt gute Ginfälle mir zuflossen."

Besonders für Beamte, Gelehrte und alle Stubenarbeiter ist der Morgenspaziergang im Frühling von höchstem gesundheitlichem Wert: er schafft frisches Geblüte und fröhlich Gemüte!

Bücherschau.

Von Leutchen, die ich lieb gewann. Ein Skizenbuch von Rudolf Presber. 8. Auflage, Berlin, Konkordia, Deutsche Verlagsanftalt, Hermann Ehbock- Preis Mk. 3.50. — 16 satirische Skizen, aus denen uns jedoch ein so fröhlicher Humor anlacht, daß man das Büchlein so lieb gewinnt, wie der Verfasser seine Modelle. Diese mögen von Presber noch so stark karikiert, ihre Marotten, Schrullen und Schwächen mögen noch so sehr übertrieben werden, man fühlt doch sast überall aus der Darstellung die Liebe zu den Menschen heraus und merkt, daß er die Skizen sich nicht nur zum Spiel geschrieben hat. Der Mäcen, der Talente beschützt und von diesem über den Löffel balbiert wird, der trunksüchtige Student, dessen gesundes Bein in einen Gipsverband ges

legt wird, das Mädchen, das regelrecht zum Theatertalent aufgepäppelt wird und ihre Wohltäter anschwindelt, der moderne Maler, der nur die nackte Natur kopiert und doch das "Symbolische" hineinlegt, der prosaische Anwalt, der das Häuschen eines berühmten Dichters ankauft und die Nöte des "berühmten Hauses" durchmacht, dis er sich aus "Pietät" seiner Erwerbung wieder entledigt, der Heiratsstifter, der nur die auf einander abgestimmten Heiratslustigen zusammendringt, aber in der eigenen She ganz schimme Ersfahrungen macht — sind köstlich gezeichnete Figuren, deren Andlick zu herzlichem Lächeln und gelegentlich zu zwerchsellerschütterndem Lachen reizt, so daß das Buch zu einem Gessundbrunnen für Leib und Seele wird.

Erwachen. Gine Novelle von Emanuel von Bodmann. Mt. 2.50. Stutt=

gart, Deutsche Verlagsanstalt.

Gine fein abgetönte, stimmungsvolle Novelle, die freilich keine unerhörten Greigsnisse vorsührt, aber charakteristisch ist für das Werden der Liebe in jugendlichen unberührten Herzen; für den dichterisch veranlagten Jüngling ist sie sogar typisch. Und welcher in idealer Richtung sich betätigende, studierende Jüngling wäre nicht ein "Dichter"!?

Unbewußt verlangt und gewünscht, aber erst auf die Anregung eines ältern Freundes von dem jungen Grafen gewollt, kehrt die Liebe bei diesem ein und weckt in seiner Seele die ersten Rhythmen. Die Lerchen jubilieren, wenn die Sonne der Liebe, d. h. ein Lächeln des angebeteten Mädchens scheint, und die Nebelraben krächzen, wenn der Frost ins Land fällt, d. h. eine Enttäuschung, eine Abweisung von Seiten der Gesliebten erfolgt. Die "graue Frau", die Verkörperung der Konvenienz, bearbeitet das mutterlose Mädchen, so daß es sein Herz, obschon es liebt, "noch nicht" verschenken möchte, und der junge Dichter erlebt seine erste Tragödie, die sich bei ihm in Liedern und in reger Tätigseit ausläßt, während die arme Geliebte an ihrer Liebe stirbt. Alles geht still und ohne Aussehen zu erregen vor sich — es ist eben die Tragödie der Jugendliebe, die aus den Begebenheiten des Herzens keine rauschenden Staatsaktionen zu machen pslegt.

Der Talisman von J. J. David und Herkules — Ein Lied von E. Wildegg. Der Talisman, nicht ein einem Glückstind verliehener lebenschüßender Zauber, sondern die berechtigte Erwartung, daß der mit Glücksgütern gesegnete dem, der wertvolle geistige oder körperliche Arbeit für ihn geleistet hat, in der höchsten Not gern und dankbar vom Seinen mitteilen werde: Diese Jdee liegt der vorliegenden Erzählung zu Grunde. Der Verfasser, ein sehr begabter jüngerer Wiener Schriftsteller, hat ein rührend schönes, äußerst kunstvolles Vilden aus dem seinern Wiener Großstadtleben gezeichnet. Ein so vollkommen edles und zartes Kunstwerk für die Volksschriften zu erzwerben, muß als ein sehr glücklicher Gedanke geschätzt werden.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. 10 Cts.

Für unsere Kleinen. Ilustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Begründet von G. Chr. Dieffenbach, herausgegeben von B. Mercator. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes, Aftiengesellschaft. Preis für das Vierteljahr Mk. —.60; für den Jahrgang eleg. gebunden Mk. 3.—.

Berichtigungen. Die an der Spike der letten Bücherschau genannte billige Mörike=Ausgabe, die wir allen Freunden echter Poesie nicht genug empfehlen können, ist im verdienstvollen Verlage von Max Hesse, Leipzig, erschienen.

Seite 131 sollte Zeile 19 erste Hälfte unter das zweite Zitat gesetzt werden.

Zum Bilderrätsel im Februarheft. Es sind 74 richtige Lösungen eingegangen. (Wer mit der Schaufel arbeitet, kann keine Seide spinnen.) Die beiden Gewinne "Joggeli" von J. G. Heer und "Was alle Welt sucht" von R. W. Trine) sind durchs Loos auf Hern Reinhold Frei, Lehrer, Wädenswil und Herrn G. Spengler, Lehrer, Schmidsrütis Wyla, gefallen.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Abressel)

Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Kückports beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.